



Andreas Nentwich ist
Redaktor beim «Sonntag».

Liebe Leserinnen und Leser

Am Anfang war es nur ein Wort, genau genommen deren zwei: «ökumenische Städte». Ich hatte die Idee, Ihnen an der Schwelle zum Lutherjahr 2017 einige deutsche Städte vorzustellen, in denen Katholiken und Protestanten seit der Reformation friedlich zusammenleben. Doch «Ökumene» ist ein Gedanke aus dem 20. Jahrhundert, und mag es anfangs auch bei Luther und selbst bei Calvin die Hoffnung auf eine gütliche Einigung mit Rom gegeben haben, legten die frühen Protestanten vor allem Wert darauf, das Eigene und somit Trennende unbehelligt leben zu können.

Wollte ich also meine konfessionsübergreifende Städtetournee retten, musste ich ein bescheideneres Wort finden als ökumenisch. So verfiel ich auf die «paritätischen Städte». «Paritätisch» heisst, dass Katholisch und Evangelisch auch im öffentlichen Leben gleichberechtigt sind, bis dahin, dass städtische Ämter doppelt oder alternierend besetzt werden. Nur leider ist in diesem strengen Sinne des Wortes nicht einmal die Hälfte meiner Städte paritätisch. Meistens haben die Konfessionen einander gewähren lassen, wie grimassenschneidend auch immer. Und so fand sich schliesslich das bescheidenste Wort, das zum Ausgleich das wohlklingendste von allen ist: Toleranz. *Tolerare* heisst «ertragen». Mehr braucht es nicht, um eine Zivilisation gegen den Absturz in die Barbarei zu sichern. In jeder Stadt hatte die Toleranz ein anderes Gesicht, und kaum je galt sie für wirklich alle: Die Armen zählten selten, Juden waren meistens gut beraten, nicht zu fest auf Zusicherungen der christlichen Mehrheit zu bauen, und wenn Katholiken und Lutheraner sich gegenseitig ertrugen, hiess dies nicht automatisch, dass die Anhänger Zwinglis oder Calvins mit der Duldung durch ihre evangelischen Glaubensgeschwister rechnen durften. Auch in der eigentlichen Geburtsstadt der konfessionellen Parität, mit deren weiss strahlender Schönheit ich Sie ab Seite 16 für eine Reihe gemeinsamer Expeditionen gewinnen will, gab es Spannungen jeder Art. In keiner anderen aber ist der Wille, diese Spannungen zu befrieden, so augenfällig geworden wie – in Augsburg.

«Tolerare heisst
«ertragen». Mehr
braucht es nicht,
um eine Zivilisa-
tion gegen den
Absturz in die Bar-
barei zu sichern»

Andreas Nentwich

P.S.:



Le Pen-Enkelin Marion:
Video in unserer App
www.dersonntag.ch/app



Zauber von Augsburg:
Bildimpressionen in der
E-Paper-Ausgabe



Peter verteidigt Revier: Video
über einen aggressiven Schwan
www.dersonntag.ch/app